Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter

Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau

Band: 52 (1978)

Artikel: Ballade vom menschlichen Wünschen

Autor: Bolliger, Bruno

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-558911

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bruno Bolliger

Ballade vom menschlichen Wünschen

In frühen Knabenjahren der Traum von Schnee und Flucht Reiten und Schlittenfahren Grand-luxe, Vergnügungssucht.

Die Herren in Pelz und Leder Bellevue, Beau-Site, Palace Mozart und Schikaneder Kristall im Licht, Herz-As.

Die Damen dufteten köstlich und nippten an ihren Drinks, man tanzte westlich und östlich am Grab der verschleierten Sphinx.

Inzwischen las ich Marcuse, Lenin, Karl Marx, Ernst Bloch, erkannte den Blick der Meduse, den Alles-Fresser-Moloch.

Der Traum von einst erscheint mir nun sinnlos und dekadent; Parfum ist Saft vom Stinktier, das Lächeln: Pepsodent.

Verödet die künstlichen Grotten, die Villen in Staatsbesitz, vergessen der Glanz der Kokotten, exiliert nach Biarritz.

Greisinnen lallen in Hallen, wo einst ein Herr befahl, Die Aktien steigen und fallen Bilanzen: katastrophal.

Man wartet auf den Retter und fürchtet die Revolution, inzwischen erteilt man dem Vetter für Misswirtschaft Absolution. Manche träumen von Hitler, doch der ist schon lange tot. Wer ist der neue Vermittler zwischen Schwarz und Rot?

Umsonst scheint alles Wissen: der Geist der Utopie ist gänzlich losgerissen von Physik und Chemie.

Der Traum von morgen muss sein jenseits von Stoff und Form; Analysis und Hussein sind zu sehr verhaftet der Norm.

Algebra und Arithmetik verdecken hier nur die Sicht. Auch Marxismus und neue Ethik genügen dem Anspruch nicht.

Am Ende bleiben wir Knaben und wünschen uns infantil vom Tisch der hohen Gaben den Schnee, der schon immer fiel.